

## Medienmitteilung

23. Juni 2005

# Schweiz bildungspolitisch Europa beigetreten

*Fachhochschulen brauchen starkes Profil und Masterstudiengänge*

**Über 350 Fachhochschulabsolventen, Politiker und Wirtschaftsvertreter trafen sich heute im Zürcher Schiffbau zum Anlass „Wirtschaft, Bildung und Maloney“. Die Frage, was für ein Profil die künftigen FH-Absolventinnen und Absolventen mitbringen werden, beschäftigt Wirtschaftsvertreter und Bildungsfachleute gleichermassen. Einig war man sich, dass die Schweiz die Qualität des Rohstoffes Bildung weiter fördern muss.**

Ein Krimi der besonderen Art bot sich heute den über 350 Besucherinnen und Besuchern im Zürcher Schiffbau. Der bekannte Privatdetektiv Philip Maloney brachte es auf den Punkt: "Die Schweiz ist bildungspolitisch Europa beigetreten." Wie wahr, denn in wenigen Monaten starten an vielen Fachhochschulen die ersten Bachelor-Studiengänge, womit die Umstellung auf das zweistufige System mit Bachelor- und Master-Studiengängen vollzogen wird. Die Umstellung bringt viele Neuerungen und einige Unsicherheiten. So fragen sich Wirtschaftsvertreter, Personalverantwortliche, Studierende und Eltern, wie das künftige Profil von FH-Absolventinnen und Absolventen aussehen wird. Ein FH-Krimi eben.

Was aus der Sicht eines international agierenden Konzerns in der Bildung wichtig ist, zeigte Hanspeter Fässler, CEO von ABB Schweiz, auf. In seinem Referat sagte Fässler, dass die Schweiz diverse Problemzonen habe. So verliere die Schweiz bei der Innovationskraft, der Wettbewerbsfähigkeit und beim Ausbildungsvorsprung. Mit der Bologna-Reform halte der Wettbewerb auch bei den Hochschulen Einzug. Für die Schweiz sei es wichtig, nicht möglichst viele, sondern qualitativ möglichst gute Schulen und Absolventen hervorzubringen, sagte Fässler.

Einen Überblick über den internationalen Bildungsmarkt gab Christian Aeberli von Avenir Suisse. Für die Schweiz wünscht er sich vor allem einen qualitativen Ausbau. Wichtiger als ein internationaler Flughafen sei der Aufbau einer „Swiss International University“ und die Entwicklung der Schweiz zu einem Ausbildungsland.

Um ein starkes Profil zu erhalten, müssten die Fachhochschulen ihre Bodenhaftung weiter beibehalten, sagte der Direktor des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie, Eric Fumeaux.

Auf dem Podium trafen Vertreter aus Bildung und Wirtschaft aufeinander. Richard Bühner von der Fachhochschule Nordwestschweiz betonte, dass eigene Profile zwischen den Fachhochschulen

und den Universitäten für das duale Hochschulsystem der Schweiz zentral seien. Bühler sagte weiter, Fachhochschulen ohne Masterstudiengänge führten in eine Sackgasse. André Schläppi, Personalverantwortlicher von Siemens Schweiz, sagte, dass die Bologna-Reform die Qualität durch die Vergleichbarkeit und die internationale Durchlässigkeit heben werde. Von den künftigen FH-Absolventinnen und Absolventen wünsche er sich aber mehr so genannte Soft Skills wie Team- und Kommunikationsfähigkeit. Der Personalberater Jörg Lienert bedauerte, dass das Lernen bei operativen Aufgaben bei heutigen FH-Absolventen nicht mehr in sei, lieber wolle man direkt in eine strategische Position. Wie wichtig die Praxis sei, zeige sich bei den Innovationen. Diese entwickelten sich vor allem aus der Praxis. Lernen heisse nicht nur Weiterbildung, Lernen finde in, mit und von der Praxis statt.

### Weitere Informationen:

FH SCHWEIZ  
Toni Schmid, Geschäftsführer  
toni.schmid@fhschweiz.ch  
Tel. 043 244 74 55  
Mob. 079 299 82 55

Maurus Huwyler, Kommunikation  
maurus.huwyler@fhschweiz.ch  
Tel. 043 244 74 55  
Mob. 079 334 06 39